

PEGASUS

Berliner Beiträge  
zum Nachleben der Antike  
Heft 8 · 2006

Census of Antique Works of Art  
and Architecture Known in the Renaissance  
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften  
Humboldt-Universität zu Berlin

[www.census.de/pegasus.htm](http://www.census.de/pegasus.htm)

Census of Antique Works of Art  
and Architecture Known in the Renaissance  
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften  
Humboldt-Universität zu Berlin

Herausgeber: Horst Bredekamp, Arnold Nesselrath

Redaktion: Charlotte Schreiter, Anne Leicht, Frederike Steinhoff

Kunstgeschichtliches Seminar  
Unter den Linden 6  
10099 Berlin

© 2006 Census of Antique Works of Art  
and Architecture Known in the Renaissance

Layout und Satz: Jürgen Brinckmann, Berlin  
Druck: Gulde Druck GmbH, Tübingen

ISSN 1436-3461

J. B. TRAPP

16. 7. 1925 – 14. 7. 2005

ARNOLD NESSELRATH

Joe Trapp ist der große Retter des *Census of Antique Works of Art and Architecture Known in the Renaissance*. Ohne ihn würde es das Projekt heute nicht mehr geben. Als er 1976 die Leitung des Londoner Warburg Institute übernahm, vertrat er dem *Census* gegenüber eine entschieden gegenteilige Ansicht als sein Vorgänger Ernst Gombrich<sup>1</sup> und wurde zum persönlichen Garanten für die neue kreative Phase des *Census*, die bis heute andauert. Gombrich hatte zwar brillante Aufsätze zu zentralen Themen des Antikenstudiums in der Renaissance und des *Census* geschrieben wie z.B. jenen zu Niccolò Niccoli,<sup>2</sup> aber er hatte sich nie mit dem grundlegenden Ansatz, den der *Census* vertrat, d.h. dem Nachweis der antiken Monumente anhand von bildlichen oder schriftlichen Dokumenten, anfreunden können. Trapp hingegen empfand nicht nur eine Verantwortung gegenüber den öffentlichen Mitteln, die bis dahin schon in das Unternehmen geflossen waren, sondern er sah das wissenschaftliche Potential, das Phyllis Pray Bober und Ruth Olitsky Rubinstein sowie eine Reihe von Volontären über Jahrzehnte zusammengetragen hatten und das in einem Zettelkasten schlummerte, vor allem aber verkörperte der *Census* für ihn in seiner damaligen Form am zentralen Ort der Erforschung des Nachlebens und der Tradition der klassischen Antike, dem Londoner Warburg Institute, in einem klar definierten Themenbereich seine Vorstellung einer wissenschaftlichen Sammlung: Vermehrung und Zur-Verfügung-Stellung von Wissen. Dies entsprang einem Selbstverständnis Trapps aus seiner vorherigen Position als Bibliothekar des Warburg Institute, die hier traditionell mit einem Fachwissenschaftler, einem sogenannten »scholar-librarian«, und nicht mit einem Vertreter aus einer genuinen Bibliothekskarriere besetzt wird.

Bei dem Interesse, das Joe Trapp dem *Census* entgegenbrachte, ist es nicht verwunderlich, wenn er als eine seiner ersten Amtshandlungen ein Treffen am Warburg Institute beherbergte, das Ruth Rubinstein während eines Europabesuches von Phyllis Bober im Juli 1976 einberufen hatte, um eine Edition des Zeichnungsbuches aus dem Raffaelkreis, das in der Biblioteca Civica Passionei in Fossombrone aufbewahrt wird, zu initiieren. Nach Tradition des Hauses war

ein kleiner Kreis derjenigen Forscher zusammengekommen, die sich für diese Aufgabe in hervorragender Weise ergänzten. Neben den beiden Repräsentanten des *Census* und Joe Trapp selbst waren folgende Personen eingeladen: John Shearman, der seinerzeit renommierteste Raffaelforscher, Howard Burns, auf den das Studium der Architekturzeichnung in seiner heute geübten Praxis in vieler Hinsicht zurückgeht, und dessen Schülerin sowie enge Mitarbeiterin Linda Fairbairn<sup>3</sup> waren neben dem nicht anwesenden Alessandro Parronchi aus Florenz damals die einzigen, die den Band bis dahin im Original gesehen hatten und kannten; John Gere als Keeper des »Department of Prints and Drawings« im British Museum sollte seine Kennerschaft aus seinem mit Philipp Pouncey verfassten Katalog »Raphael and his circle«<sup>4</sup> beisteuern. Schließlich war auch Jennifer Montagu anwesend, die die »Photo Collection« des Warburg Institute leitete, in der der *Census* angesiedelt war. Joe Trapp versprach dem oder derjenigen, die eine Bearbeitung des Fossombronner Zeichnungsbuches vorlegten, deren Publikation in der Reihe der »Studies of the Warburg Institute«. Niemandem unter den Anwesenden war damals klar, dass Joe Trapp mit dieser sommerlichen Sitzung in Wirklichkeit unmerklich die Lunte einer neuen Ära des *Census* angezündet hatte. Sein damaliges Publikationsversprechen hat er fünf Jahre später eingelöst, auch wenn nicht einer der ausgewiesenen Wissenschaftler eine Edition des Codex vorgelegt hat, sondern ein deutscher Student, der allein wegen seines Interesses für den Themenkreis Raffael und Antike – ebenfalls nach guter englischer Tradition – als einziger zusätzlich zu diesem Treffen eingeladen worden war.<sup>5</sup>

Die gleichzeitig zur Publikation angenommene und vorher erschienene Monographie zum »Codex Wolfegg«<sup>6</sup> und die Arbeit zum »Fossombronner Skizzenbuch«<sup>7</sup> waren die ersten beiden Veröffentlichungen nach dem zweiten Weltkrieg auf Deutsch, die am Warburg Institute erschienen sind. Auch in dieser Sprache wieder Beiträge zu publizieren, war für Joe Trapp weniger eine grundsätzliche Entscheidung eines neuen Direktors als vielmehr eine Selbstverständlichkeit im wissenschaftlichen Dialog. Er bestand lediglich darauf, dass der Name des Institutes in diesen Publikationen nicht eingedeutscht wurde, sondern die englische Diktion »Warburg Institute« überall im Text beibehalten werden müsse.

Als Joe Trapp dem *Census* einen neuen Stellenwert innerhalb des Warburg Institute geben wollte, sah er sich mit zwei Anregungen konfrontiert. Einmal hatte Michael Greenhalgh vorgeschlagen, die bis dahin als Kartei zusammengetragenen Informationen zu den blauen Mappen mit den *Census*-Photos in

*1 Joe Trapp*

J. B. TRAPP 255

der »Photo Collection« des Institutes in einer Datenbank zu speichern, zum andern fehlte inhaltlich als entscheidender Themenkomplex das Antikenstudium der antiken Architektur während der Renaissance, welches nicht nur gleichwertig neben dem der figürlichen Monumente steht, sondern mit diesem häufig engstens in den Zeichnungsbüchern, auf den Antikennachzeichnungen ebenso wie in den Textquellen aus der Epoche verwoben ist. Die Anregung zum Aufbau dieses Bereiches war an die Bibliotheca Hertziana in Rom herangetragen worden, die ihre Unterstützung dafür über eines ihrer Stipendien zugesagt hatte.<sup>8</sup> Eine Computerisierung des *Census* und der Aufbau einer Datenbank erschienen Joe Trapp ebenso wie Michael Baxandall, der damals noch am Warburg Institute lehrte, die Möglichkeit zu eröffnen, die komplementär wachsenden Informationen über antike Monumente einerseits und Renaissance-Quellen visueller wie textlicher Art andererseits öffentlich zugänglich zu machen. Trapp überließ die Entscheidung für oder gegen die Datenbank völlig dem neuen Leiter des Projektes; denn zum damaligen Zeitpunkt war ein solches Unternehmen in der Kunstgeschichte und Archäologie ein ganz und gar ungewöhnliches Unterfangen, zumal die Initiative von Hans Georg Oehler vom »Forschungsarchiv für römische Plastik« in Köln trotz des richtigen Ansatzes rund ein Jahrzehnt zuvor erfolglos verhallt war. Die beiden genannten Weichenstellungen waren wegweisend für die Zukunft des *Census*. An ihnen wird Trapps Offenheit sowohl für wissenschaftliche Fragestellungen wie für organisatorische Perspektiven als auch für institutionelle Zusammenarbeit deutlich. Er war bereit, die Durchführung an fachkompetente Kollegen zu delegieren, begleitete sie dennoch stets mit seiner persönlichen Präsenz und seinem unmittelbaren Einsatz, da er sich stets in die Verantwortung eingebunden fühlte. Und darauf konnte man jederzeit und in jeder Beziehung zählen!

Auch nach den politischen Veränderungen des Jahres 1979 in Großbritannien und den neuen Voraussetzungen für Universitäten unter Margaret Thatcher, als begonnen wurde, Wissenschaft nicht mehr allein unter inhaltlichen, sondern vor allem auch unter ökonomischen Gesichtspunkten zu beurteilen, wich Joe Trapp nicht von seinem Prinzip ab, jungen Forschern Verantwortung für einzelne Bereiche im Warburg Institute zu übertragen. Allein die wissenschaftliche Kompetenz in Verbindung mit der menschlichen Qualifikation waren für Trapp ausschlaggebend ohne Ansehen der Nationalität. Im Falle des *Census* bedeutete dies, dass zu seiner Neuordnung auch die Fortsetzung der Zusammenarbeit mit Phyllis Bober und Ruth Rubinstein und die Fähigkeit zum freundschaftlichen und kollegialen Dialog mit ihnen gehörte. Auf der an-

deren Seite stellte Trapp sich schnell auf die neuen Bedingungen ein, die Definitionen von Projekten und Einwerben von Drittmitteln verlangten. Noch bevor der J. Paul Getty Trust 1982 juristisch operativ sein konnte, hatte Joe Trapp Kontakt zum zukünftigen Präsidenten Harold Williams und der Planungschefin Nancy Englander hergestellt und einen Antrag zur materiellen Unterstützung und Computerisierung des *Census* eingereicht. Die Finanzierung durch das J. Paul Getty-Art History Information Program, später J. Paul Getty-Information Institute, verwaltete Trapp persönlich<sup>9</sup> und mit steigendem Erfolg. Er brachte dabei auch das Warburg Institute in seiner Gesamtheit mit ein und öffnete es als Forum. Ende 1983 feierte er den Beginn der neuen Unterstützung mit drei Symposien in einer Woche, wobei er das kulturelle Klima Londons geschickt zu nutzen und die Veranstaltungen in seinem Hause mit einer Cavaceppi-Ausstellung in einer privaten Galerie<sup>10</sup> und der Eröffnung der Townley-Sammlung im British Museum zu verbinden wusste: An das Londoner Raffael-Kolloquium zum 500. Geburtstag des Künstlers schloss er ein weiteres zweitägiges, internationales *Census*-Kolloquium an, zu dessen Abschluss die erste Version des Computerprogramms für den *Census* öffentlich vorgestellt wurde. Joe Trapp hat damals mit großem Takt die unvergessene Sitzung geleitet, in der das neue Medium höchst kontrovers und mit elementarem Ausbruch von Emotionen diskutiert wurde, wie sie heute nicht mehr vorstellbar sind. Am folgenden Tag hatte der Getty Trust schließlich die Mitglieder des Büros des Internationalen Kunsthistorikerverbandes, CIHA, und die renommiertesten Vertreter des Faches eingeladen, um ihnen anhand des *Census* seine Vision von elektronischer Datenverarbeitung in der Kunstgeschichte vorzustellen. Mit solch kollegialer und selbstbewusster Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit dem neuen kunsthistorischen Giganten war es Joe Trapp möglich, eine Grundlage zu schaffen, um weiteres Vertrauen zu bilden und zusätzliche Initiativen zu starten. Hierher gehört einmal die für den *Census* fundamentale Bildkomponente mit ihren zwei interaktiven, analogen Videodisks, seiner Zeit einmalig in ihrer Konzeption und Funktionalität, die jede Art von Gegenüberstellung ermöglichte, wie sie erst seit der Anwendung digitaler Technik geläufig geworden ist und in ihrer Bildqualität und in ihrer Kombinationsflexibilität bis heute von der PowerPoint-Präsentation nicht erreicht wird. Zum anderen ist die Reproduktion sämtlicher Manuskripte von Pirro Ligorio mit ihren über 10 000 Seiten zu nennen. Joe Trapp hat damals eine Beziehung zum Getty Trust begründet, die bis heute zum Nutzen des *Census* an der Humboldt-Universität tragfähig ist.

Er hat dabei auch spontan notwendig gewordene, strapaziöse Reisen nicht gescheut. Einmal ist er wegen der Vertragsverlängerung mit dem Getty Trust und wegen der kritischen Verhandlungen über das Retrieval System für nur wenige Stunden mitten im Sommer von London nach Washington gereist.

Joe Trapps Unterstützung blieb aber keineswegs institutioneller Art, er hat sich auch fachlich eingearbeitet. Hier sind z.B. seine Publikationen zu Vergils Grab zu erwähnen, in denen er auch die Bildtradition der Monumente des großen antiken Dichters verfolgt hat.<sup>11</sup> Diesen Studien verdankt der *Census* den Ankauf der Photos der Manuskripte Jean Jacques Boissards in Stockholm<sup>12</sup> und Paris,<sup>13</sup> während das gedruckte Werk in der Bibliothek des Warburg Institute vorhanden war. Über seine grundlegenden Arbeiten zu Erasmus von Rotterdam<sup>14</sup> und seine Unterstützung der Herausgabe von Erasmus' Schriften sowie seinen Forschungen zu Petrarca<sup>15</sup> hatte Trapp zentrale Themen zum Nachleben des Antike und zum Verständnis von Früh- und Hochrenaissance behandelt. Gerade bei den letzteren hat er den Miniaturen und den Bildnissen des Dichters besondere Beachtung geschenkt. Sein Interesse am Kunstwerk ging soweit, dass er nach den Restaurierungen der Trecentofresken im Santo von Padua und des »Parnass« von Raffael in der Stanza della Segnatura im Vatikan Neuaufnahmen bestellt hat. Eigentlich hatte Trapp als Anglist mit einer Neigung zum Griechischen begonnen; seine überzeugende Breite, mit der er die Disziplinen vertrat, die unter dem Dach des Warburg Institute an einem gemeinsamen Thema komplementär arbeiten, wird an einer unter den Kollegen viel zitierten Anekdote deutlich: Während des Mittagstisches, den Trapp im Keller des Gebäudes am Woburn Square für Institutsmitarbeiter, Studenten und Gäste eingerichtet hatte, entwickelte sich gewöhnlich ein ebenso intensiver wie kurzweiliger Austausch zu allen möglichen, wegen der täglich wechselnden Teilnehmer stets anregenden und oftmals kuriosen Themen. Einmal wurde der freundschaftliche Disput zwischen Joe Trapp und Charles Schmitt (1933–1986), seiner Zeit Professor für Ideengeschichte am Warburg Institute, so heftig, dass Schmitt seinem Widerpart nur noch emotional beikommen zu können glaubte und ihm in der Hitze des Gefechtes verzweifelt vorwarf: »You art historians«. Neben der vielfältigen Person Joe Trapps beleuchtet die Anekdote auch den komplexen Ansatz des Warburg Institute, das nicht erst seit heute allzu schnell von den Kunsthistorikern als kunsthistorisches Institut missverstanden wird.

Bei aller Einarbeitung in Bereiche der Kunstgeschichte blieb die Sprache Joe Trapps große Leidenschaft. Dies äußerte sich bei seiner Herausgeberfunk-

tion sowie bei Texten, die offiziell von Institutsseite zu verfassen waren. Seine Korrekturen gingen weit über das Übliche bzw. die Verbesserung des nicht muttersprachlichen Idioms hinaus, vor allem bei dienstlichen Texten war Trapp fast immer erst zufrieden, wenn er selbst den Text umgeschrieben hatte, manchmal wunderte er sich sogar selbst über seinen elementaren Eingriff.

Die Jahre des Warburg Institute unter der Direktion von Joe Trapp standen immer wieder im Zeichen des finanziellen Druckes, der durch den politisch und wirtschaftlich verordneten Wandel der Gesellschaft auf die Wissenschaft und ihre Einrichtungen ausgeübt wurde. In seiner »laudatio« auf seinen Nachfolger aus Anlass von dessen Verabschiedung am 2. Juli 1990 verlieh Ernst Gombrich dem drastisch Ausdruck, als er ihm sagte: »I have felt for some time that the title of your post should be changed from Director to Defender. Without a defender there would be nothing left to direct.«<sup>16</sup> In der Tat wurde Trapp nicht müde, der Entwicklung mit stets neuen Ideen zu begegnen. Er war dabei zum Wohle des Institutes auch bereit, ohne Ansehen nationaler Grenzen und Mentalitäten im Sinne der Wissenschaft extreme Lösungen zu kontemplieren. So war er zeitweilig durchaus offen für eine Rückführung des Warburg Institute nach Hamburg. Auf die Frage, ob er in der Tat das Institut wieder nach Deutschland »verkaufen« wolle, antwortete er, das habe nichts mit Deutschland zu tun: »Who can pay for it shall have it!« Diese Argumentation Joe Trapps war die Basis für eine neue Perspektive des *Census*, als er an der Bibliotheca Hertziana keine Zukunft mehr hatte. Richard Krautheimer, einer der drei Gründungsväter des Projektes, regte daraufhin zunächst eine Kontaktaufnahme zum neugegründeten Warburg-Haus in Hamburg an. Nicholas Mann, der als Nachfolger Trapps am Warburg Institute keine Mittel hatte, um das Projekt wieder völlig an seinen Ausgangsort zurückzuholen, unterstützte ganz im Sinne der Einstellung seines Vorgängers die Lösung, die an der Humboldt-Universität und heute in Zusammenarbeit mit der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften eine Zukunft für den *Census* gesichert hat.

Bei allem Engagement für das Fortbestehen seiner in der Welt einzigartigen Einrichtung bewahrte sich Joe Trapp einen humorvollen Blick auf die Probleme. Dieser trat zum Beispiel nach dem erfolgreichen Abschluss des Kolloquiums an der Hertziana »Roma quanta fuit«, das Matthias Winner 1986 in Rom als Folgeveranstaltung von Trapps oben erwähnter Londoner *Census*-Veranstaltung von 1983 organisiert hatte, zu Tage. Nach einem privaten Besuch mit seiner Frau Elayne auf dem Gerüst der Restaurierung von Michelangelos Fresken in der Sixtinischen Kappelle stellten sich Joe Trapp und Jennifer

Montagu das Warburg Institute als Wanderzirkus vor, in dem jeder Mitarbeiter seinem Forschungs- und Arbeitsbereich gemäß eine Akrobatennummer einstudieren oder eine Tierdressur einüben sollte. Aus den Einnahmen würde dann der Etat bestritten. Auch wenn es sich nur um einen unbedeutenden Scherz handelt, macht diese kleine Episode dennoch das Engagement und die Phantasie, mit welcher der »Defender« zu Werke ging, deutlich.

Joe Trapp blieb dem *Census* auch in Berlin eng verbunden. 1996 reiste er eigens an, um mit allen Mitgliedern des Beirates an der neuen Eröffnung an der Humboldt-Universität teilzunehmen und den Festvortrag zum 50jährigen Jubiläum des Projektes im Senatssaal zu halten. Er hatte dazu intensive Forschungen im Archiv des Warburg Institute durchgeführt, bei denen er eine ganze Reihe von Fakten aus der Entstehungszeit und der Interaktion zwischen den *Census*-Gründern Fritz Saxl, Richard Krautheimer und Karl Lehmann-Hartleben ans Licht gefördert hat. Diesen Beitrag hat er im ersten Heft des *Pegasus* publiziert.<sup>17</sup> Auch für seinen langen Nachruf auf Phyllis Pray Bober hat er dem *Pegasus* in seinem Heft 4 den Vorrang vor anderen Publikationen gegeben, um Phyllis im Organ des von ihr begonnenen Projektes zu ehren. Der Text ist erneut ein Stück Wissenschaftsgeschichte eines Zeitzeugen.<sup>18</sup>

Joe Trapp (Abb. 1) stammte aus Carterton, einer kleinen Stadt in der Nähe von Wellington in Neuseeland, wo er studiert und erste Berufserfahrung als Bibliothekar erworben hatte. 1951 kam er nach England und begann, als Dozent an der Universität in Reading zu lehren. Nach Abschluss ihres Studiums folgte ihm schon bald Elayne Falla, die er nach kurzer Zeit heiratete und ihn auf allen Stationen seiner Karriere bis zuletzt mit sehr gewinnender Freundlichkeit unterstützt hat. An der Universität von Reading lernte er D. J. Gordon kennen, der durch seinen Austausch mit Fritz Saxl und anderen deutschen Emigranten sehr geprägt war. Unter seinem Einfluss wechselte Trapp schon 1953 als Bibliotheksassistent unter Otto Kurz (1908–1975) ans Warburg Institute. 1966 stieg er als Nachfolger von Alphons Barb zum Bibliothekar und schließlich 1976 zum Direktor auf. Die Wertschätzung, die ihm und seiner Arbeit allgemein entgegengebracht wurde, äußert sich in den vielen Ämtern, die er auch über seine Pensionierung im Jahre 1990 hinaus innehatte, z. B. als »Foreign Secretary of the British Academy«, als Vorsitzender und »Trustee« der »Lambeth Palace Library«, als Beiratsmitglied des Victoria & Albert Museum, der British Library und des »Panizzi lectures selection committee« sowie als »Reader in bibliography« an der Universität Oxford<sup>19</sup> und in den Beiträgen zu seiner Festschrift, die zu seinem 65. Geburtstag erschienen ist und mit ihrem

Thema »England and the Continental Renaissance«<sup>20</sup> Aspekte zu einem Forschungsgebiet von Joe Trapp zusammengestellt hat.

Zu seinen Publikationen zur englischen und italienischen Renaissance, vor allem zu Colet, More, Erasmus und Petrarca sowie zur Geschichte des Buches sind all die Veröffentlichungen zu zählen, die er als Herausgeber mit rastloser Sorgfalt betreut hat. Trotz seiner »Apology of Sir Thomas More« von 1979 ging ihm der Ruf voraus, dass er seine eigenen Bücher vernachlässige, weil er in die anderer so viel Arbeit steckte.

Mit diesem Gemeinsinn erzeugte Joe Trapp am Warburg Institute ein Arbeitsklima, wie man es sich in der berühmten Republik der Gelehrten erträumt. Er hatte an jenem Ort viele der deutschsprachigen Wissenschaftler und Emigranten kennen gelernt, die auf der Flucht vor dem nationalsozialistischen Regime aus Deutschland auswandern mussten und im Ausland nicht nur intellektuell eine eigene kreative Atmosphäre erzeugten. Auch wenn ihre Zahl am Warburg Institute mit der Zeit immer geringer wurde, gelang es Trapp als Direktor, diese Atmosphäre unter seinen neuen Mitarbeitern zu erhalten. Zu seinem unmittelbaren persönlichen Einsatz, an dem immer auch seine lebenswürdige Frau Elayne beteiligt war, gehörte, dass sie sogar ihre Gastfreundschaft im Trappschen Haus in der Vyner Road mit seinem schönen Garten anboten. Solange der *Census* ohne Finanzierung war, habe ich während meiner Londoner Aufenthalte mehrfach dort gewohnt. Der Begriff der Institutsfamilie ist zu abgegriffen, um ihn auf Joe Trapps Engagement anzuwenden. Vielleicht sind es eher der Teamgeist des aktiven Rugby- und Cricket-Spielers, die ihn dazu veranlassten, die persönlichen Probleme der jungen Mitarbeiter des Institutes ebenso anzupacken wie die alten Mitarbeiter im Institut präsent zu halten oder für sie im Alter zu sorgen. Der langjährige Einsatz, immer gemeinsam mit seiner Frau Elayne, für Adelheid Heimann († 1999) ist genauso wenig ein Einzelfall wie seine Lesung aus Ciceros »De senectute« bei der Beerdigung von Nicolai Rubinstein († 2002). Viele seiner älteren Kollegen und Freunde aus dem Institut sahen in Joe Trapp die Vertrauensperson, die sie baten, ihren Nachlass zu verwalten bzw. ihren letzten Willen auszuführen. Trapps letzter veröffentlichter Text ist der Nachruf auf Anne Marie Meyer, seine langjährige Mitarbeiterin als »Registrar« des Warburg Institute, im Annual Report 2004–2005. In ihm wird die Wechselwirkung zwischen Persönlichkeiten noch einmal spürbar, die das Klima des Warburg Institute geprägt haben, das er nicht nur hinterlassen hat und das bis heute immer noch spürbar ist.

Joe Trapp hat als Bibliothekar Aby Warburgs »Gesetz der guten Nachbarschaft« der Bücher perfekt umgesetzt, wonach der Benutzer der Bibliothek nicht nur die Bücher finden muss, die er gesucht hat, sondern darüber hinaus diejenigen, die er braucht, auch wenn er sie noch gar nicht gekannt hat. Das konnte nur gelingen, wenn sie in der Nähe aufgestellt waren. Er ist diesem Gesetz trotz aller Sicherheits- und Diebstahlvorschriften treu geblieben. Für Trapp war der unmittelbare Zugriff auf das Buch möglichst für jedermann oberstes Gebot, und er schätzte den wissenschaftlichen Wert eines Buches immer höher ein als den Marktwert. So finden sich auch viele Altdrucke im Freihandbereich der warburgschen Regale. Das Prinzip der guten Nachbarschaft übertrug er auf die Wissenschaftler und Gäste des Warburg Institute und der allgemeine Zugriff auf die Materialien war sein Leitgedanke bei der Förderung des *Census*.

Joe Trapp betrachtete eine kleine Bleistiftzeichnung von Max Liebermann (Abb. 2), die bei der Übersiedelung der Bibliothek Warburg aus Hamburg mit nach London gekommen war und die auf seinem Schreibtisch stand,<sup>21</sup> als sinnfällige Insignie seines Amtes als Direktor. Das fast unscheinbare aber ausdrucksstarke Blättchen hatte der Berliner Maler Aby Warburg geschenkt, wie dieser eigenhändig auf der Rückseite vermerkt hat: »Geschenk von Max Liebermann. gez[eichnet] im Rest[aurant] Pupp im Mai 1906. Wbg« (Abb. 3). Es zeigt parlierende Gäste der gehobenen Gesellschaft, die der Künstler mit spitzem Stift beobachtet hat, vielleicht in dem berühmten Karlsbader Nobelhotel Pupp. Ob Warburg und Liebermann sich dort getroffen haben oder wo sie sich begegnet sind – Liebermann malte in den Jahren 1905 und 1906 sein Gruppenbild des »Hamburger Professorenkonvents«<sup>22</sup> –, kann anderweitig nachgeschlagen werden. Für Joe Trapp ist es charakteristisch, dass er kein Porträt Warburgs ausgewählt hatte, sondern eine flüchtige Impression, hinter der sich – im wahrsten Sinne des Wortes – greifbar eine persönliche Begebenheit zweier Protagonisten des kontinentalen Kulturlebens jener Zeit verbarg. Hierin manifestiert sich, wie unauffällig, sympathisch und dennoch wie tief Joe Trapp wirklich in der Kultur Aby Warburgs verwurzelt war. Er bezeichnete es als seine größte Betrübnis, dass er den 1948 verstorbenen Fritz Saxl nicht mehr habe persönlich kennen lernen können; denn er teilte die gleiche Auffassung seiner Aufgabe und des von ihm geforderten Einsatzes als Bibliothekar und als Direktor. Über alle seine anderen Leistungen hinaus hat er es in seinen Verdiensten um den *Census* dem von ihm so geschätzten Vorbild nicht nur gleichgetan, sondern er hat es übertroffen.

*2 Max Liebermann: Gäste im Restaurant Pupp (in Karlsbad ?), Zeichnung, 1906; London, Warburg Institute, Archiv*

3 *Aby Warburg: Notiz auf der Rückseite der Zeichnung von Max Liebermann*

## ANMERKUNGEN

- 1 Arnold Nesselrath: Ruth Rubinstein 30.6.1924–30.5.2002, in: *Pegasus* 4 (2003), S. 180–181.
- 2 Ernst H. Gombrich: From the Revival of Letters to the Reform of the Arts. Niccolò Niccoli and Filippo Brunelleschi, in: *Essays in the History of Art presented to Rudolf Wittkower*, London 1967, vol. II, S. 71–82, (wieder abgedruckt in: Ernst H. Gombrich: *The Heritage of Apelles*, London 1993, S. 93–110).
- 3 Vgl. dazu Howard Burns, Linda Fairbairn, Bruce Boucher: *Andrea Palladio 1508–1580. The portico and the farmyard*, London 1975.
- 4 Philip Pouncey, John Gere: *Italian Drawings in the Department of Prints and Drawings in the British Museum. Raphael and His Circle*, London 1962.
- 5 Arnold Nesselrath: *Das Fossombronner Skizzenbuch*, London 1993 (Studies of the Warburg Institute XLI).
- 6 Gunter Schweikhart: *Der Codex Wolfegg*, London 1986 (Studies of the Warburg Institute XXXVIII).
- 7 Nesselrath 1993 (Anm. 5).
- 8 Arnold Nesselrath: *The Census of Antique Works of Art and Architecture Known to the Renaissance*, in: *Automatic Processing of Art History Data and Documents, Papers of the Conference*, Vol. II, Pisa/Los Angeles 1984, S. 88; Arnold Nesselrath: *Aktueller Stand des Census of Works of Antique Art and Architecture Known to the Renaissance. Erfassung der in der Renaissance bekannten antiken Monumente in Wort und Bild am Warburg Institute und an der Bibliotheca Hertziana*, in: *Museum und Wissenschaft*, Köln 1990, S. 215–222; J. B. Trapp: *The Census: Its past, its present and its future*, in: *Pegasus* 1 (1999), S. 19–20.
- 9 Mit seiner einleitenden Wendung: »If I fall under a bus ...« zog er mich ins Vertrauen der komplizierten Verwaltung des *Census*, ohne dabei Konsequenzen der administrativen Verantwortung dafür abzugeben.
- 10 Carlos A. Picon: *Bartolomeo Cavaceppi. Eighteenth-Century Restorations of Ancient Marble Sculpture from English Private Collections*, London 1983.
- 11 J. B. Trapp: *The Grave of Virgil*, in: *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* LVII (1984), S. 1–31; J. B. Trapp: *Virgil and the Monuments*, in: *Proceedings of the Virgil Society* XVIII (1986), S. 1–17.
- 12 *Census*, RecNo. 62752: Stockholm, Königliche Bibliothek, Boissard Ms, Cod. Holm., inv. S 68.
- 13 *Census*, RecNo. 233314: Paris, Bibliothèque Nationale, Rés. des imprimés, (Boissard Ms), Ms. Lat. 12509.
- 14 S. u. a. seine Beiträge in: *Contemporaries of Erasmus. A biographical Register of the Renaissance and Reformation*, hg. von Peter G. Bietenholz, vol. I–III, Toronto 1985–1987; J. B. Trapp: *Erasmus, Colet and More: The Early Tudor Humanists and their Books*, London 1991 (The Panizzi Lectures, 1990); J. B. Trapp: *Erasmus on William Grocyn and Ps-Dionysius: A Re-Examination*, in: *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* LIX (1996), S. 294–303; J. B. Trapp: *Erasmus und Rom, Bildnisse des Erasmus und die »Adagia« von Erasmus*, in: *Kunst und Kultur des Hochrenaissance*, Bonn 1998, S. 407–411.
- 15 S. dazu die zusammenfassende Publikation: J. B. Trapp: *Studies of Petrarch and his Influence*, London 2003 und im Druck: *The Illustration of Petrarch 1375–1975*, Oxford.
- 16 Die Rede ist publiziert im Annual Report 1989–1990 des Warburg Institute, S. 26–28.
- 17 Trapp 1999 (Anm. 8).
- 18 J. B. Trapp: Phyllis Pray Bober 2. 12. 1920–30. 5. 2002, in: *Pegasus* 4 (2003), S. 167–177.

- 19 Diese und weitere Informationen stammen aus der Einleitung von Eduard Chaney and Peter Mack in: *England and the Continental Renaissance – Essays in Honour of J.B. Trapp*, hg. von Eduard Chaney, Peter Mack, Woodbridge 1990, der Rede von Ernst Gombrich im *Annual Report 1989–1990* (Anm. 16), dem Nachruf von Frank Kermode im *Guardian* vom 27. 7. 2005 und einem Lebenslauf, den mir Elayne Trapp freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat.
- 20 S. dazu Anm. 19.
- 21 Heute wird sie im Archiv des Institutes aufbewahrt.
- 22 Das Gemälde befindet sich heute in der Hamburger Kunsthalle; die Studien dazu, meist ebenfalls in Hamburg, passen stilistisch zu der Londoner Zeichnung. Vgl. dazu Sigrid Achenbach, Matthias Eberle: *Max Liebermann in seiner Zeit*, München 1979, S. 332–335.

#### ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1–3: Warburg Institute, Photographic Collection, Ian Jones.